

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 2 (1924)
Heft: 4

Artikel: Riesentrichterling und Riesenkremppling : Clitocybe geotropa Bull., Clitocybe geotropa Bull. Var. maxima Gärtner et Meyer und Paxillus giganteus Sow. [Fortsetzung]
Autor: Nüesch, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um *C. sarcoides* handeln. Von einer echten Tremella, cfr. Rehm p. 496, wie von einer zartrosenroten Form der *B. inquinans* möchte ich absehen, denn Persoon und Fries beschreiben unter *B. pura* einen gallertigen Ascomyceten und eine *Bulgaria inquinans* in Rosa ist wohl ausgeschlossen. Zudem stimmen beide Diagnosen der *pura* von Persoon und Fries sehr gut zu unserm, unter *C. sarcoides* beschriebenen Pilz, obwohl Fries El. fung. II p. 16 die *pura* von *Bulgaria sarcoides* als himmelweit verschieden erklärt. Massgebend für *pura* ist Diagnose S. M. II p. 168 und Pers. Obs. myc. I p. 40. Im Elenchus II p. 16 führt Fries die *pura* von Persoon sonderbarerweise nicht mehr an und verweist nur auf seine *B. pura* II p. 168. Die noch fragliche *B. pura* stelle ich vorläufig zu *C. sarcoides*. Seite 168 II sagt Fries von *Bulgaria sarcoides*: Non cum Tremella sarcoide, quam conferas, commutanda und

nochmals p. 217 unter der Tremella sarcoides: Spezies certe diversa, sed a plerisque cum Bulgaria Sarcoides confusa,— Nach Fries müsste man mehrere rote und verschiedene Arten in die Nähe von *C. sarcoides* stellen, was mir bis heute nicht gelungen ist.* Unter allen gesammelten Formen der *C. sarcoides* (Fr.) Tul. (ich kenne noch eine grosse, weisslich-falbe Form auf kleinen, in der Erde nasser Waldwege eingesenkten Holzstückchen) ist stets die eingangs makro- und mikrosk. beschriebene, in Form sehr wechselnde *C. sarcoides* erkannt worden, die entwickelt auch stets halb so grosse Sporen wie Pseudocenangium purpureum (Fries) Knapp aufweist.

* Im Gegenteil werden Tremella sarcoideß, Bulgaria sarcoides, eventuell Bulgaria pura (nach Fries 3 versch. Arten) zu Coryne sarcoides (Fries) Tul. gehören, der wiederum eine beträchtliche Anzahl von Synonymen angehört.

Riesentrichterling und Riesenkremppling.

Clitocybe geotropa Bull., *Clitocybe geotropa* Bull. Var. maxima Gärtn. et Meyer und *Paxillus giganteus* Sow.

Diskussionsthema der Botanischen Sektion der Wissenschaftlichen Kommission des S. V. f. P.
(Fortsetzung.)

Von Emil Nüesch St. Gallen.

Nicht identisch: Ag. giganteus Sow.
Abbildungen: Barla 55¹⁻⁴, Cooke 135, Gillet, Taf. zu page 141, Sicard 60, Britzelmayr VII¹, Costantin-Dufour 191.

Der Riesentrichterling forma maxima wächst vom August bis November gesellig in dunkleren Nadel- und Laubwäldern, an buschigen Waldrändern und unter Hecken und bildet oft lange Reihen und Hexenringe. Er ist allgemein verbreitet und kommt, wenn auch weniger häufig als forma geotropa, in den Kantonen St. Gallen und Appenzell vielerorts vor. Ich habe ihn an folgenden Orten beobachtet: Hätteren-, Brugg-, Hagenbuch-, Steinegg-, Stuhlegg-, Watt-, Menzlen-Wald, Brand, Ringelberg, Guggeienhöchst bei St. Gallen, Bernhardzell, Tannenbergr, Gupf bei Rehtobel, Hirschberg bei Gais, Grütterwald bei Teufen, Gurtberg und Laubengaden bei Wattwil, Grubenwald bei Krinau, Landmark bei Trögen, Walzenhausen, Degersheim, Rosenberg bei

Berneck im Rheintal, Wyden-Balgach. Nach Secretan (Mycogr. suisse II. Band pag. 291), Trog (Verzeichnis schweiz. Schwämme pag. 14), Martin (Catal. syst. pag. 9 und Contrib. à la Flore mycol. Genèveoise 1894 pag. 175), Jaccottet (Causeries sur les champ. comest. pag. 99) und Konrad (schriftl. Mitteilung) ist maxima in der Westschweiz ebenfalls verbreitet. Magnus gibt zwei Standorte in Tirol an (Die Pilze von Tirol, Vorarlberg, pag. 287).

Es sei noch auf die ausführlichen maxima-Beschreibungen bei Gärtner, Meyer und Scherbins (Flora der Wetterau, Frankfurt a. M. 1799—1802 pag. 329), Albertini und Schweiniz (Conspectus fung. 1805 pag. 215), Secretan (Mycogr. suisse 1833, II. Band Nr. 992), Stevenson (British fungi 1886, I. Band pag. 81) und Schroeter (Cohnsche Krypt. Flora v. Schlesien 1889 pag. 653) hingewiesen.

Während Jaccottet (Causeries sur les champ. comest. pag. 99) und Konrad in

Neuenburg nach schriftlicher Mitteilung maxima als *Varietät* von geotropa auffassen, treffen wir die beiden Formen *identifiziert* bei: Quélet (Flore myc. pag. 242), Ricken (Blätterpilze pag. 374), Bigeard und Guillemain (Flore des champ. I. Band pag. 112.) Allermeistens findet man aber geotropa und maxima in der Literatur noch als *gesonderte Arten* aufgeführt, so bei: Fries (Hym. Europ. pag. 93 und 96), Persoon (Myc. Europ. III. Band pag. 71, 72 und 89), Gillet (Les champignons pag. 138 und 141), Schroeter (Cohnsche Krypt. Flora III. Band I. Hälfte pag. 652 und 653), Britzelmayer (Hym. aus Südbayern VI. Teil pag. 13), Stevenson (Brit. Fungi I. Band pag. 81 und 85), Winter (Rabenhorsts Krypt. Flora I. Band pag. 793 und 795), Barla (Les Champ. des Alpes marit. pag. 70 und 73), Saccardo (Syll. Fung. V. Band pag. 165 und 171), Cooke (Handbook of Brit. Fungi pag. 53 und 55), Wünsche (Die Pilze pag. 191 und 192), Costantin und Dufour (Nouvelle Flore des champ. pag. 26), Hennings (Engler und Prantl, die natürl. Pflanzenfamilien I. Teil I. Abteil. ** pag. 266), Migula (Krypt. Flora III. Band 2. Teil pag. 662), Martin (Catal. systém. pag. 9), Massee (Brit. Fungi pag. 187 und 188), Magnus (Die Pilze von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein pag. 287), Ramsbottom (Handbook of the larger Brit. Fungi pag. 42), Rea (Brit. Basid. pag. 280 und 283).

**Clit. geotropa Bull. Var. spinulosa
Stev. et Smith.**

Geflecktstieliger Riesentrichterling,
Stachelsporiger Riesentrichterling.

Identisch: Agaricus subinvolutus Saund. et Smith. *nicht* Batsch, Ag. (Clitocybe) geotropus Bull. Var. subinvolutus (Smith) Cooke.

Abbildungen: Saunders and W. G. Smith 36, Cooke 177. Hut 4—10 cm breit, nach Stevenson rahmfleischfarbig, nach Saccardo ledergelbfleischfarbig, glatt, gebuckelt oder genabelt, Rand gleichmässig und eingebogen, anfangs gewölbt, dann flach oder eingedrückt, fleischig. Fleisch weiss, lederig. Geruch angenehm. Geschmack mild. Lamellen 4—7 mm breit, weiss, später gelblich, einfach, eher dichtstehend, weit herablaufend. Stiel 5—10 cm

hoch und 15—25 mm dick, weisslich, *dicht quer gezont—gefleckt*, Flecken gleichfarbig wie der Hut, faserig, Basis schwach verdickt, aufwärts verjüngt, voll oder ausgestopft. Sporen *rundlich, stachelig*, nach W. G. Smith 9 μ Durchmesser. In Weiden, Grasplätzen und unter Tannen. Oktober bis November. Essbar. England.

Ich kenne diese Varietät nicht aus eigener Anschauung und entnehme deren Beschreibung der im folgenden erwähnten Literatur. Nach der Abbildung bei Cooke kann es sich gewiss nur um eine geotropa-Form handeln. Die Sporen sollen *stachelig* und der Stiel *gezont—gefleckt* sein, welcher abstechenden Eigenschaften wegen dieser Pilz von W. G. Smith (Jour. bot. Jahrg. 1873 pag. 336), Fries (Hym. Europ. pag. 96), Stevenson (Brit. Fungi I. Band pag. 84), Saccardo (Syll. Fung. V. Band pag. 171), Massee (Brit. Fungi pag. 188), Ramsbottom (Handbook of the larger brit. Fungi pag. 43) als selbständige Art aufgefasst wird. In verschiedenen Pilzwerken wird hervorgehoben, dass spinulosa Stev. et Smith (= subinvoluta Smith) *stachelige*, geotropa Bull. dagegen *glatte* Sporen besitze. Was aber dieses Hauptunterscheidungsmerkmal betrifft, so mag betont werden, dass die Sporen von geotropa nach meinen Beobachtungen bisweilen mehr oder weniger *rauh* sind. Auch nach Konrad in Neuenburg sind sie laut schriftlicher Mitteilung «Finement aculéolées», sodass Cooke (Handbook of Brit. Fungi pag. 55 und Illustr. of Brit. Fungi II. Band Taf. 177), der subinvoluta Saund. et Smith nur als *Varietät von geotropa* Bull. bezeichnet, recht haben dürfte. Rea (Brit. Basid. pag. 282 und 283) hält subinvoluta W. G. Smith für eine selbständige Art und hebt hervor, dass der Stiel *gezont—gefleckt* sei. Nach ihm sind die Sporen weiss, obstkernförmig, 6—7 μ lang und 4—5 μ breit und bergen einen Oeltropfen. Ob die Sporen stachelig oder glatt seien, erfahren wir aus der Beschreibung bei Rea, der den Pilz (im Gegensatz zu Fries) selber gesehen hat, nicht; dagegen heisst es in der Anmerkung auf Seite 283: Clit. spinulosa Stev. et Sm. = Clit. subinvoluta W. G. Smith. «Saunders beschreibt die Sporen irrtümlich als stachelig» W. G. Smith in litt.

Grosse Aehnlichkeit mit der Form maxima besitzt der Riesenkremppling *Paxillus giganteus* Sow. Seiner nahen Verwandtschaft wegen wurde er von Quélet (*Enchiridion fungorum* pag. 23 und *Flore myc.* pag. 242), Costantin und Dufour (*Nouvelle Flore des champ.* I. Band pag. 112) als Varietät von *geotropa* Bull. bezeichnet. Um die systematische Stellung dieser Spezies festzulegen und dem Chaos in der Literatur zu begegnen, möchte ich hier das Ergebnis meiner eigenen Untersuchungen in einer etwas ausführlichen Darstellung bekannt geben:

***Paxillus giganteus* Sow.**

Riesenkremppling.

Abbildungen: Sowerby 244, Letellier 682, Fries (*Sverig. ätl. Svamp.*) 86, Quélet, *Jur.* 3³, Barla 56¹⁻², Cooke 106, Massee 16³. Hut 15—40 cm breit, sehr gross, blassweisslich bis lederfalsch bis gelbbraunlich, feucht kahl, trocken bisweilen schwach seidig—flockig, und oft rissig, Rand erst eingerollt, später ausgebreitet, kahl, bisweilen mehr oder weniger flockig, *rinnig—gefurcht*, oft wellig verbogen, mitunter fast grob festonniert, anfangs flachgewölbt, dann niedergedrückt, nicht gebuckelt, schliesslich trichter- bis schüsselförmig, in der Mitte zwischen Zentrum und Rand 6—12 mm dick, verhältnismässig dünnfleischig, Fleisch weisslich, wässerig, weich. Geruch mehr oder weniger stark, angenehm aromatisch, an *geotropa*, *Marasmius oreades*, auch etwa an Moos erinnernd. Geschmack mild. Lamellen 8—15 mm breit, erst weisslich, dann gelblichblass bis gelbbraunlich, mitunter im Alter blassrötlich getönt bräunlich, dichtstehend, *mitunter gegabelt und schief anastomosierend*, dünn, im Alter bisweilen mit welliger Schneide und oft zerrissen, schwach herablaufend. Stiel sehr kräftig, verhältnismässig kurz, 4—10 cm hoch und 25—70 mm dick, meistens jedoch nur 5—7 cm hoch und 30—50 mm dick, ungefähr gleichmässig dick oder Basis schwach knollig und aufwärts etwas verjüngt, ähnlich dem Hute weisslichblass bis gelbbraunlich, kahl, fest, voll. Sporen unter dem Mikroskop hyalin, als angehäufter Staub *tonblass bis weisslichblass*, ellipsoidisch bis eiförmig, glatt, 5—9 μ lang und 3—6 μ breit, meistens

7—8/4,5—5,5 μ . Basidien 27—48 μ lang und 6—8 μ breit. Aus meinen zahlreichen Sporen-Untersuchungen erwähne ich unter Angabe des Funddatums und des Standortes folgende Einzeldaten:

- | | | |
|-----------------|----------------------------|----------------------|
| 2. Sept. 1903 | Schiltacker bei St. Gallen | 7—8/4—5 μ |
| 21. Sept. 1905 | Schaugen bei St. Gallen | 5,5—7,5/3,5—5 μ |
| 19. Aug. 1907 | Rüti bei St. Georgen | 7—9/4,5—6 μ |
| 24. Okt. 1907 | St. Margrethen | 6—8/4—5,5 μ |
| 17. Okt. 1908 | Schossenried bei Berneck | 7—8/4,5—5,5 μ |
| 10. Okt. 1912 | Waldkirch | 5—8/3—5 μ |
| 5. Sept. Haggen | bei St. Gallen | 6—9/4—6 μ |
| 28. Sept. 1913 | Mörschwil | 6—8/4,5—6 μ |
| 14. Nov. 1917 | Sturzenegg bei Herisau | 5—9/4—6 μ |
| 16. Aug. 1918 | Altschwil bei Krinau | 6—8/4,5—5,5 μ |
| 27. Aug. 1918 | Hofstetten bei St. Gallen | 5,5—7,5/3—5 μ |
| 13. Sept. 1918 | Steinegg bei Speicher | 7—9/4,5—6 μ |
| 8. Okt. 1918 | Bädli-St. Georgen | 7—8,5, 4,5—5,5 μ |
| 26. Okt. 1918 | Nonnenbaumert-Balgach | 6—9/4,5—6 μ |
| 11. Nov. 1918 | Hub-Hagebuchwald b. St. G. | 6—8/4,5—5,5 μ |
| 17. Sept. 1921 | Leimensteg bei Bühler | 6—8,5/4—6 μ |
| 28. Sept. 1922 | Abtwil | 7—9/4,5—6 μ |
| 20. Okt. 1922 | Oberuzwil | 6—8/4—5,5 μ |

Prof. Martin in Genf verdanke ich die Mitteilung folgender Untersuchungsergebnisse:

27. Aug. 1904	7—8,25/4—4,5 μ
17. Okt. 1907	5,5—7/3,25—4 μ
9. Okt. 1911	5—8/3—4,5 μ
6. Dez. 1914	7—9/4—6 μ

P. Konrad in Neuenburg war so freundlich, mir auf Grund seiner Untersuchungen an *giganteus* Sow. schriftlich nachstehenden Befund zukommen zu lassen: Sporen hyalin, *angehäuft etwas gefärbt*, eiförmig bis pflaumenförmig, glatt, 7—8 μ lang und 4,5—5,5 μ breit.

Nach Rea (Brit. Basid. pag. 549) sind die Sporen *weisslich*, ziemlich breit ellipsoidisch und messen 7—8/5—6 μ .

Der Riesenkremppling wächst vom August bis November besonders in fetten, waldangrenzenden Wiesen und Weiden, oft in Stoffeln unserer Bergweiden und Alpen, an Waldrändern, seltener in Wäldern. Er tritt stets gesellig auf und bildet öfters Reihen (Hexenbänder) und Hexenringe. Nach Jakob E. Lange (Studies in the Agarics of Denmark, Part V in Dansk Botanisk Arkiv 1923, 4. Band Nr. 4 pag. 8) ist giganteus ein *Wurzelparasit*. In den Kantonen St. Gallen und Appenzell habe ich diese Spezies an folgenden Orten festgestellt: Schiltacker, Schaugen, Haggen, Hofstetten, Hub, St. Georgen bei St. Gallen, Krinau, Kreuzegg, Schnebelhorn, Herisau, Berneck, Balgach, Leimensteg-Bühler, Speicher, St. Margrethen, Mörschwil, Waldkirch, Abtwil, Oberuzwil. Nach Trog (Verzeichnis schweizerischer Schwämme pag. 14), Martin (Catal. syst. pag. 21) und Konrad (I. schriftlicher Mitteilung) kommt der Pilz auch in der Westschweiz vor.

Bei oberflächlicher Betrachtung macht giganteus stets durchaus den Eindruck einer Clitocybe. Unstreitig bildet er eine *Uebergangserscheinung* zwischen den Gattungen Paxillus und Clitocybe. Ich habe Exemplare mit ausschliesslich *unverbundenen* Lamellen gesehen. Es ist darum keineswegs unbegreiflich, wenn verschiedene Autoren, so z. B. Cooke (Handbook of Brit. Fungi pag. 53), Barla (Les champ. des Alpes marit. pag. 70), Gillet (Les champignons pag. 143), Massee (Brit. Fungi pag. 187), Jakob E. Lange (Studies in

the Agarics of Denmark Part V in Dansk Bot. Arkiv Band 4 Nr. 4 pag. 8) den Pilz bei Clitocybe untergebracht haben. Die Vergleichen lehren, dass Form und Masse der Sporen und Basidien zur Unterscheidung von geotropa-maxima-giganteus *nicht* genügen. Das Kriterium der oft vorkommenden *Lamellen-Anastomose* und des *tonblassen bis undefinierbar getönt weisslichblassen Sporenstaubes* rechtfertigt es jedoch, giganteus der Gattung Paxillus zuzuteilen. Unter Paxillus aufgeführt finden wir die Spezies bei: Fries (Hym. Europ. pag. 401), Saccardo (Syll. Fung. V. Band pag. 983), Winter (Rabenhorsts Krypt. Flora I. Band pag. 574), Stevenson (Brit. Fungi II. Band pag. 66), Migula (Krypt. Flora III. Band 2. Teil pag. 281), Ricken (Blätterpilze pag. 93 und Vademecum pag. 68), Martin (Catal. syst. pag. 21), Rea (Brit. Basid. pag. 549), Ramsbottom (Handbook of the larger Brit. Fungi pag. 42 und 94), Beck (System der Blätterpilze pag. 18 und 26).—Clit. infundibuliformis Schaef. hat mit geotropa viel Ähnlichkeit, ist aber ausnahmslos entschieden *schmächtiger*. Der kaum mehr als 10 mm dicke Stiel und der *sehr dünnrandige flatterig-verbogene* Hut lassen ihn in jedem Falle leicht von geotropa unterscheiden. Der Weisse Riesentrichterling Clit. candida Bres., den Bigeard und Guillemin (Flore des champ. sup. de France II. Band pag. 50) für eine Form von giganteus Sow. halten, unterscheidet sich durch den *milchweissen* Hut, die *nicht anastomosierenden* Lamellen, den *milchweissen* Stiel und die *schmalen*, nur 3 μ breiten Sporen.

Boletus erythropus Pers. 1796 und 1825 sind identisch.

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

In Heft 7 und 12 des Jahrganges 1923 der «Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde» habe ich unter teilweiser Berufung auf meinen früher in Heft 2 des Jahrganges 1922 in der deutschen «Zeitschrift für Pilzkunde» erschienenen Artikel nachgewiesen, dass *Boletus miniatoporus* Secr. eine von *Boletus luridus* Schaef. Var. *erythropus* Pers. makro- und mikroskopisch scharf

zu trennende Art sei. In Heft 1 des Jahrganges 1924 der «Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde» schreibt nun A. Knapp als Einleitung einer längeren Äusserung «Zur Frage des Bol. erythropus Pers. 1796 und 1825:» Erfreulicherweise hat sich diese Frage soweit abgeklärt, dass in diesem Diskussionsthema nur noch die Einigung gefunden werden muss, ob der Bol. ery-